

Das Jahr 1954 in München, wieder ein Erfolgsjahr

(Statistischer Rückblick Teil I: Bevölkerungsbilanz, soziale und kulturelle Verhältnisse)

Langsam wird sie uns unfafbar, diese nicht endende Kette von Erfolgswjahren! Auch das Jahr 1954 stand an Lebensintensität seinem Vorgänger nicht nach. Für viele westdeutsche Großstädte, darunter die bayerische Landeshauptstadt, wird man sogar die Behauptung wagen dürfen, die Auftriebs- und Wachstumskräfte haben sich im zehnten Jahr nach dem Kriege eher noch verstärkt. Die Zeichen der Prosperität wurden deutlicher: noch niemals gab es so viele Großbaustellen in den teuersten Stadtgebieten, noch nie seit dem Zusammenbruch war der Geld- und Kapitalmarkt so ergiebig, noch nie hat man kostspieligste Verkehrsprojekte so ernsthaft diskutiert, noch nie hat der sog. gehobene Verbrauch so zugenommen, was — wie in früheren Blütezeiten der Wirtschaft — keineswegs ausschließt, daß es noch Menschen genug gibt, die gerade das Notwendigste zum Leben haben.

Im folgenden werden die statistischen Abschlußzahlen, soweit sie die Bevölkerungsentwicklung, das Gesundheitswesen sowie die sozialen und kulturellen Verhältnisse betreffen, kurz erläutert. Von den wirtschaftlichen Verhältnissen ist nur die Arbeitsmarktlage behandelt. Industrieproduktion, Baugeschehen, finanzielle Entwicklung u. ä. kommen im nächsten Heft zur Sprache, das in seinem Zahlenspiegel auch die Jahresabschlußzahlen für sämtliche Statistiken bringen wird.

Um 100000 mehr Einwohner als vor dem Kriege

Die Rückschau auf 1954 wird die Leser der „Münchener Statistik“ in einem Zeitpunkt erreichen, in dem die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt schon auf rd. 940000 Personen angestiegen ist. Denn zum 31. Dezember 1954 betrug die sog. Fortschreibungszahl 936 507 und seither wurden von den Örtlichen Meldestellen schon wieder ein paar Tausend von auswärts Zugezogene registriert. Da 1939 auf der gegenwärtigen Burgfriedensfläche

nur 840000 Menschen lebten, ist die Einwohnerzahl der Vorkriegszeit nun um volle 100000 überrundet. Beim Vergleich der Bevölkerungszunahme des vergangenen Jahres — rd. 30000 Personen — mit der viel kleineren von 1952 und 1953 (je rd. 18000) drängt sich einem eine neue Konzeption der weiteren Entwicklung Münchens auf: konnte man in den letzten Jahren der Meinung sein, es läge die Zeit des fieberhaften Höherkletterns der Bevölkerungskurve schon hinter uns, so muß neuerdings der Eindruck entstehen, daß es mit Riesenschritten der Million entgegengeht. Wann es soweit sein wird, ist einstweilen noch nicht zu sagen. Auf keinen Fall noch in diesem Jahre, möglicherweise aber in der zweiten Hälfte von 1956, sofern sich der Wanderungsgewinn auf der jetzigen Höhe hält (1954 im Monatsdurchschnitt rd. 2500, im November und Dezember sogar 3600 bzw. 3700).

An dieser Stelle soll eine kurze Bemerkung über die Fortschreibungsmethode eingeschaltet werden. Die Statistik der Wanderungen beruht auf den beim Wohnsitzwechsel vorgeschriebenen polizeilichen An- und Abmeldungen. Um der Tatsache Rechnung zu tragen, daß bei Wegzügen nach auswärts die Abmeldung oft unterlassen wird, arbeiten die Städte mit einem sog. Korrekturfaktor, d. h. sie rechnen für die Bevölkerungsfortschreibung mit mehr Wegzügen, als Abmeldezettel vorhanden sind. In München hielt man in den letzten Jahren einen Korrekturzuschlag von 15% für das richtige. Auch das Bayerische Statistische Landesamt übernahm die auf dieser Grundlage vom Statistischen Amt der Stadt errechnete Fortschreibungszahl unverändert. Neuerdings schreibt dieses Amt jedoch alle Vierteljahre die Wohnbevölkerung der Landeshauptstadt unabhängig von uns nach einem im ganzen Bundesgebiet einheitlichen Verfahren fort. Dabei werden die Wegzüge von München auf Grund der Anmeldungen an den neuen Wohnorten ermittelt, ein Korrekturfaktor soll sich, so wird behauptet, bei dieser Methode erübrigen. Das Statistische Amt der Stadt ist — im Interesse einer einheitlichen Berichterstattung über die Bevölkerungsentwicklung Münchens — wohl oder übel gezwungen, die eigene Fortschreibungszahl in gewissen Abständen an die des Statistischen Landesamts anzugleichen. Daß damit auch die Verantwortung für die „Richtigkeit“ der Fortschreibung zu einem großen Teil auf dieses Amt übergegangen ist, braucht nicht besonders gesagt zu werden.

Wie die für Ende 1954 angegebene Einwohnerzahl zustande gekommen ist, zeigt

die folgende Zusammenstellung. Zum Vergleich sind auch die entsprechenden Zahlen von 1953 angegeben.

	1954	1953
Stand am Jahresanfang	906497	888392
Zugezogene	69524	60737
Weggezogene (mit sog. Korrekturfaktor)	38544	40700
Überschuß der Sterbefälle über die Geburten	970	1932
Stand am Jahresende	936507	906497

Die Zunahme der Bevölkerung betrug 1954 3,3% gegen nur je rd. 2% 1952 und 1953. Die Beschleunigung des Wachstumstempos beruht selbstverständlich wie immer in solchen Fällen auf besonders vielen Zuzügen: diese erbrachten unserer Stadt im vergangenen Jahre insgesamt 69524 Personen (1953 nur 60737). Das neuerliche Anschwellen des nach der Landeshauptstadt zielenden Wanderungsstromes hat verschiedene Gründe; u. a. dürfte es eine Folge der Betriebsverlagerungen und -erweiterungen des letzten Dezenniums sein, durch die München Zentrum der Elektroindustrie, der deutschen Versicherungswirtschaft und auch z. B. bedeutender Verlagsort geworden ist. Die Zahl der 1954 von München weggezogenen Personen betrug 37809 (1953 35407), der Wanderungsgewinn nahezu 32000. In der folgenden Übersicht sind die Zu- bzw. Weggezogenen nach Herkunftsgebieten und Wanderungszielen aufgeschlüsselt.

Herkunftsgebiet bzw. Wanderungsziel	Zugezogene	Weggezogene	Saldo
Bayern (ohne München)	47994	22986	25008
Bundesgebiet (ohne Bayern)	12656	8265	4391
Berlin	1572	428	1144
Sowj. Besatzungszone	1808	360	1448
Deutsche Ostgebiete unter fr. Verw.	2	1	1
Ausland	5136	4470	666
Unbekannt	356	1299	- 943
zusammen	69524	37809	31715

Der Wanderungsgewinn entfällt wiederum zu rd. vier Fünftel auf den Bevölkerungsaustausch mit dem übrigen Bayern, aus dem 1954 47994 Personen

nach München zugezogen sind. Dagegen haben nur 22986 bisher in der Hauptstadt lebende Personen ihren Wohnsitz nach anderen bayerischen Stadt- und Landkreisen verlegt. Die Wanderungsströme zwischen München und dem außerbayerischen Bundesgebiet erbrachten einen Überschuß von 4391 Personen, also nur ein Sechstel desjenigen mit dem eigenen Land. Die seit Mitte 1953 anderswo zu beobachtende verstärkte Rück- und Abwanderung von Personen nach der DDR hat sich in München nicht allzustark bemerkbar gemacht. Im abgelaufenen Kalenderjahr sind nämlich nur 788 Münchner nach der Sowjetzone und Berlin (Ost und West) gegangen, während von dorther 3380 Personen neu in unsere Stadt gekommen sind (1953: 426 Weg-, 3026 Zuzüge). Bei letzteren dürfte es sich überwiegend um Sowjetzonenflüchtlinge handeln, z. T. aber auch um reguläre Zuzüge ohne unmittelbaren Zusammenhang mit den politischen Verhältnissen. Die Zuzüge aus dem Ausland und die Wegzüge nach dorthin haben mit einem Gewinn von 666 Personen abgeschlossen (gegen nur 284 im Jahr 1953). Die Zahl der in München lebenden Ausländer und Staatenlosen hat jedoch stärker zugenommen (um 1948 auf 41152, d. s. 4,4% der Wohnbevölkerung), weil Ausländer eben auch aus den verschiedensten im Bundesgebiet gelegenen Zwischenstationen nach München gekommen sind. Nach einer unlängst durchgeführten repräsentativen Auszählung der Kartei des Münchener Ausländeramts muß ungefähr jeder zweite als „heimatloser“ Ausländer anerkannt werden (insgesamt rd. 21400 Polen, Russen, Jugoslawen, Ungarn, Tschechen usw.). Die Heimkehrertransporte aus der Sowjetunion brachten 1954 noch einmal 52 entlassene Kriegsgefangene (1953: 119) zu ihren in München lebenden Angehörigen zurück. Der Jüngste von ihnen war 23, der Älteste 65 Jahre alt. Auch die Münchener Flüchtlingsgemeinde hat sich im zehnten Jahre nach der ersten Ausweisung aus den früheren Heimatländern noch einmal um über 8000 vergrößert. Sie umfaßt nunmehr 124572 Vertriebene (13,3% der Wohnbevölkerung überhaupt). Die Zunahme ist selbstverständlich überwiegend das Ergebnis von Binnenwanderungen, wenn vereinzelt auch

immer noch Flüchtlings- und insbesondere Kindertransporte aus dem Südosten anlangen. Eine neue Feststellung der Zahl der noch evakuierten Münchner war auf Grund des Bundesevakuiertengesetzes möglich. Bis Ende 1954 haben sich hiernach an ihren gegenwärtigen Wohnsitzen 12139 Personen als Evakuierte aus München registrieren lassen. Von diesen sind seither 1430 wieder in München zugezogen (1953 nach den seinerzeitigen Feststellungen des Wohnungsamts 1724). Interessant ist, daß umgekehrt von den einst z. B. aus Norddeutschland nach München Evakuierten sich nur 84 gemeldet haben, die wieder in ihren Heimatort zurückkehren wollen.

Nur am Rande sei erwähnt, daß im Sommer 1954 vom Bayerischen Statistischen Landesamt bei 850 Münchener Familien Probeerhebungen zum sog. Mikrozensus durchgeführt wurden. In Zukunft soll nämlich das Bedürfnis nach den jeweils neuesten Informationen über die persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung durch „Kleinst-Volkszählungen“ befriedigt werden, die in kurzen Abständen aufeinander folgen. Dabei will man immer nur einen kleinen Prozentsatz von „zufällig“ ausgewählten Haushaltungen befragen und aus den Ergebnissen dieser „Stichproben“ zahlenmäßige Aussagen über die Gesamtbevölkerung herleiten.

Mehr Geburten, weniger Sterbefälle

In der natürlichen Bevölkerungsbewegung hat sich 1954 etwas Überraschendes ereignet: die bislang stets größer gewordene Lücke zwischen den Geburten und Sterbefällen hat sich erstmals wieder weitgehend geschlossen. Während 1953 die Zahl der Geborenen um rd. 2000 kleiner war als die der Gestorbenen (ähnlich 1952), belief sich im abgelaufenen Kalenderjahr das Defizit nur mehr auf 970 Personen. Diese Verbesserung des Saldos der natürlichen Bevölkerungsbilanz resultiert aus einer günstigeren Gestaltung von Geburt und Tod. Die Lebendgeborenenzahl betrug 1954 8744, d. h. um 522 mehr als im Jahr zuvor. Andererseits sind aber aus der ortsansässigen Bevölkerung — obwohl diese im Jahresmittel um rd.

24000 größer war als 1953 — bedeutend weniger Sterbefälle hervorgegangen (9714 gegen 10154), vor allem dank dem harmloseren Verlauf, den die übliche Grippewelle genommen hat (im Januar und Februar 1954 sind nur 498 Münchener an Grippe, Lungenentzündung und Herzschädigungen gestorben gegen 997 in den gleichen Monaten des Vorjahres). Daß sich die Kurve der Lebendgeborenen neuerdings wieder etwas nach oben wendet, dürfte eine Folge der Zuwanderung sein, die der Landeshauptstadt fortgesetzt einen Überschuß an Menschen im besten Lebensalter erbringt. Vom Wanderungsgewinn seit der Volkszählung (Okt. 1950 bis Dez. 1954 130340) entfielen 62% auf die Altersklasse der 15—45jährigen, während diese an der Wohnbevölkerung vom September 1950 nur mit 45% beteiligt war. Die Quote der unehelich Geborenen (1695) war mit 19,4% wieder etwas kleiner als in den Vorjahren (20,3 und 20,1%). Bekanntlich liegt sie in München immer erheblich über der anderer Städte. Weist man in diesem Zusammenhang auf die vielen ledigen Mütter hin, die nur zur Entbindung von auswärts kommen, ist diese Begründung nicht ganz stichhaltig. Die genannten Zahlen beziehen sich nämlich ausschließlich auf die ortsansässige Bevölkerung. Für die sog. ortsfremden Geburten (1954: 2798) ergibt sich ein Unehelichenanteil von nur rund 11%. Bezogen auf 1000 der mittleren Bevölkerung errechnen sich für die natürliche Bevölkerungsbewegung 1954 die folgenden Ziffern (in Klammern 1953):

für die Geburten	9,5 (9,2)
für die Sterbefälle	10,6 (11,4)
für das Geburtendefizit	1,1 (2,2)

In der Jahresübersicht 1953 mußte an dieser Stelle auf die „zum ersten Male“ etwas kleinere Zahl von Eheschließungen hingewiesen werden. Die zwischen den Zeilen zu lesende Vermutung einer nicht nur vorübergehenden Rückläufigkeit der Heiraten wird durch die Eheschließungstatistik von 1954 widerlegt. Von den fünf Münchener Standesämtern wurden 9314 Paare getraut, d. s. um 763 mehr als 1953. Die jahreszeitliche Spitze lag wiederum im August (1425), weil mit einer vor dem 1. September erfolgten Eheschließung

steuerliche Vorteile verbunden sind. Die Gliederung der Neugetrauten nach dem Familienstand zeigt, daß nur die Heiraten zwischen Ledigen zugenommen haben (+ 812), während die Zahl der Zweitehen (mindestens einer der beiden Gatten verwitwet oder geschieden) auch 1954 wieder kleiner geworden ist (— 49). Daß deutsche Frauen und Mädchen einen Ausländer zum Mann genommen haben, ist vergangenes Jahr etwas häufiger vorgekommen als 1953 (724 gegen 578 mal). In ca. drei Fünftel dieser Fälle dürfte es sich um Ehen mit Besatzungsangehörigen handeln. Die seit einiger Zeit erkennbare rückläufige Bewegung der Ehescheidungen hat sich auch nach 1954 hinein noch etwas fortgesetzt. Die Zahl der rechtskräftig gewordenen Scheidungsurteile betrug „nur“ mehr 1880 oder 20,5 auf 10000 Einwohner (1953: 1981 oder 22,1). Da aber im vergangenen Jahr ungefähr ebenso viele Scheidungsklagen eingereicht wurden wie 1953 (rd. 2600), muß mit einer unverändert hohen Zahl von in die Brüche gegangenen Ehen gerechnet werden. Nebenbei sei bemerkt, daß sich 1954 an die Scheidungsurteile 155 gerichtliche Auseinandersetzungen über das Hab und Gut der Geschiedenen angeschlossen haben.

Über einige Ergebnisse der Sterblichkeitsstatistik unterrichtet die folgende kleine Übersicht, in der für die 9714 Gestorbenen des Jahres 1954 das Alter im Zeitpunkt des Ablebens und die wichtigsten Todesursachen angegeben sind.

Sterbealter Todesursache	1954		1953	
	Zahl	% ¹⁾	Zahl	%
unter 5 Jahre	405	4,2	472	4,6
5 bis „ 20	107	1,1	94	0,9
20 „ „ 40	412	4,2	405	4,0
40 „ „ 50	703	7,2	697	6,9
50 „ „ 60	1386	14,3	1379	13,6
60 „ „ 70	2100	21,6	2190	21,6
70 Jahre u. darüber	4601	47,4	4917	48,4
Zusammen	9714	100	10154	100
dar. Todesfälle an Herz- u. Kreislauf- erkrank.	2714	27,9	2869	28,2
Krebs	2067	21,3	2062	20,3
Gehirnblutungen u.ä. Tbc aller Formen	1176	12,1	1110	10,9
Unfälle	160	1,6	184	1,8
dar. mit Kraftfahrz.	486	5,0	466	4,6
Selbstmorde	210	2,2	205	2,0
	286	2,9	286	2,8

¹⁾ der Gestorbenen überhaupt

Es zeigt sich, daß die ersten Lebensjahre zur Sterblichkeit insgesamt nicht ganz so viel beigetragen haben wie 1953. Insbesondere sind weniger Säuglinge gestorben, ein im Hinblick auf die größere Geburtenzahl bemerkenswertes Ergebnis. Dementsprechend sank die Ziffer der Säuglingssterblichkeit erstmals unter 5,0, was in München noch zu keiner Zeit vorgekommen ist. Und zwar betrug die Abnahme nicht nur ein Zehntel oder zwei, sondern gleich neun Zehntel auf 4,1 je 100 Lebendgeborene. Dieses überaus befriedigende Ergebnis möge zum Anlaß genommen werden, hier einiges über die bei den unter einjährigen besonders häufigen Todesursachen einzuschalten:

Todesursachen b. Säuglingen	1954	1953
Frühgeburt	131	149
Lebensschwäche	8	14
Lungenentzündung	48	65
Darmkatarrh	3	7
Angeborene Mißbildung	43	42
Entbindungsfolgen	27	19
Besond. Krankheiten der Neugeborenen (Atemstill- stand, Infektionen usw.)	38	31
Ernährungsstörungen (Dystrophie)	7	19
Alle Todesursachen zus. . .	362	407

Manche „vermeidbaren“ Todesursachen, z. B. die Ernährungsstörungen der Neugeborenen, erscheinen mit so kleinen Zahlen, daß in dieser Hinsicht kaum mehr größere Erfolge in Aussicht stehen dürften. Als nächstes Ziel steht vielmehr die bessere Erhaltung der höchst gefährdeten Frühgeburten vor uns, was jedoch wegen der besonderen Kostspieligkeit der darauf gerichteten Bemühungen (Aufzucht in „Couveusen“) nicht zuletzt als eine Geldfrage angesehen werden muß.

An der Spitze der Todesursachen überhaupt stehen nach wie vor die Herz- und Kreislaufkrankungen (2714 Fälle von akutem Herztod, Herzmuskelinfarkt, Angina pectoris usw.), von denen Menschen überschießender Aktivität — besonders die „Verantwortlichen“ — mehr bedroht sind als weniger gehetzte „gewöhnliche Sterbliche“. Wollte man durch eine Meinungsbefragung die Krankheiten feststellen, vor denen sich die Menschen unserer Zeit am meisten ängstigen, würde vermutlich Krebs, wegen seiner Charakterisierung als „unheilbar“, zuerst genannt werden. In der Reihe der wirklichen Todes-

ursachen nimmt er jedoch erst die zweite Stelle ein. Ungefähr jeder fünfte in München Gestorbene ist einer seiner verschiedenen Varianten erlegen (2067 Fälle). An den unter der Bezeichnung „Gehirnblutungen“ zusammengefaßten Erkrankungen sind 1176 überwiegend ältere Personen gestorben, d. s. auch relativ etwas mehr als 1953 (1110). Die Todeskurve der Tuberkulose ist wie seit Jahren auch 1954 wieder gesunken (von 184 auf 160), ein Erfolg, der nach Ansicht der Fachleute allerdings durch eine Zunahme der chronischen Fälle z. T. wieder ausgeglichen wird. Die Zahl der freiwillig aus dem Leben Geschiedenen ist unverändert hoch geblieben. Angesichts der Entwicklung der letzten Jahre (1951/54 217, 280, 286 und wiederum 286 Fälle) kann die zunächst grotesk erscheinende Behauptung, daß steigender Wohlstand die psychische Labilität, die Neurosenanfälligkeit und die Selbstmordneigung eher fördert als hemmt, nicht mehr von der Hand gewiesen werden. An der Zahl der Unfalltoten (486 gegen 466 1953) waren die Opfer des Kraftfahrzeugverkehrs mit 43% beteiligt, Rest hauptsächlich Betriebsunfälle.

Gesundheitszustand eher besser als 1953

Der Verlauf der meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten im Kalenderjahr 1954 berechtigt zu der Feststellung, daß der Gesundheitszustand der Münchener im Durchschnitt auf keinen Fall schlechter gewesen ist als in den vorangegangenen Jahren. Entgegen laienhaften Vorstellungen hat sich das triste Wetter in dieser Hinsicht eher günstig ausgewirkt. Lediglich die wellenförmige Kurve der Diphtherieerkrankungen (mit Spitzen im März, Juni und November) lag fast das ganze Jahr über der entsprechenden von 1953 (insges. 628 gegen 511 Fälle). Die Zahl der an Scharlach Erkrankten, die im November 1953 mit 547 Fällen den höchsten Nachkriegsstand erreicht hatte, ist im ersten Halbjahr von 1954 stetig zurückgegangen (niedrigster Stand im August: 49 Fälle), auch der im Herbst übliche Anstieg verlief bei weitem nicht so steil wie im Jahr zuvor. Das gegen Ende 1953 häufigere Auftreten der Masern setzte sich auch anfangs 1954 noch fort (zu Beginn des Jahres zahlreiche Komplikationen). Insgesamt wurden jedoch nur 876 Neuerkran-

Zahlen zum Bevölkerungs- und Gesundheitswesen	1954		1953		1952	1951
	Zahl	a. 1000 Einw.	Zahl	a. 1000 Einw.	a. 1000 Einw.	a. 1000 Einw.
Zuzüge	69 524	75,5	60 737	67,7	71,8	76,6
Wezüge	37 809	41,1	35 407	39,5	41,1	38,5
Wanderungsüberschuß	31 715	34,4	25 330	28,2	30,7	38,1
Lebendgeborene	11 542	12,5	11 154	12,4	12,1	12,8
davon ortsansässig	8 744	9,5	8 222	9,2	9,1	9,6
Gestorbene	11 235	12,2	11 747	13,1	13,2	12,7
davon ortsansässig	9 714	10,6	10 154	11,4	11,3	10,8
im 1. Lebensjahr	362	0,4	407	0,5	0,5	0,6
Sterbeüberschuß ¹⁾	974	1,1	1 932	2,2	2,2	1,2
Eheschließungen	9 314	10,1	8 551	9,5	10,2	10,2
Todesfälle an:						
Krebs	2 067	2,2	2 062	2,3	2,4	2,3
Herzkrankheiten	2 202	2,4	2 390	2,7	2,6	2,6
Tbc der Atmungsorgane	132	0,14	153	0,2	0,2	0,3
Übriger Tbc	28	0,03	31	0,03	0,05	0,05
Erkrankungen an:						
Geschlechtskrankheiten	2 367	2,6	2 991	3,3	4,0	3,6
Tbc der Atmungsorgane	2 509	2,7	2 654	3,0	3,7	3,5
Übriger Tbc	220	0,2	241	0,3	0,3	0,3
Kinderlähmung	104	0,1	81	0,09	0,05	0,08
Sonst. vorw. Kinderkrankheiten	4 364	4,7	5 107	5,7	4,0	4,4
Typhus und Ruhr	140	0,2	130	0,1	0,07	0,1
Kranke in Krankenhäus. (Durchschn.)	9 656	10,5	9 631	10,7	10,9	10,8
davon in						
städt. Anstalten	4 039	4,4	4 360	4,9	5,7	5,7
staatl. Anstalten	2 592	2,8	2 372	2,6	2,1	2,1
privaten Anstalten	3 025	3,3	2 899	3,2	3,1	3,0
Verpflegstage insges. (in 1000)	3 562		3 592			

¹⁾ Aus Zeile 5 und 7 berechnet.

kungen gemeldet (gegen 1289 1953). Keuchhusten (1031 Fälle), Ruhr (120), übertragbare Genickstarre (17) und Typhus (20) zeigten gegenüber dem Vorjahr keine nennenswerten Veränderungen. Dagegen war Leberentzündung (Hepatitis ep) dreimal so häufig wie 1953 (193 gegen 62 Fälle). An Tuberkulose aller Formen erkrankten 2729 Personen, das sind etwas weniger als im Vorjahr (2895). Möglicherweise wird jedoch die Erkrankungsziffer jetzt wieder leicht ansteigen, weil das Gesetz über Röntgenreihenuntersuchungen demnächst eine vollständigere Erfassung gewährleisten soll. Die Besserung der sozialen und materiellen Verhältnisse hat auch die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten eingedämmt. 1954 sind 2367 neue Fälle bekanntgeworden (1953: 2991). Die Erkrankungsziffer betrug nur mehr 25,7 auf 10000 Einwohner gegenüber 200 (!) im ersten Nachkriegsjahr. Größere Unruhe verursachte der Verlauf der spinalen Kinderlähmung. Da es gang und gäbe ist, daß die Schicksalskurve der „Polio“ im Spätsommer und Herbst ansteigt, 1954 jedoch in der Zeit von Juli bis Oktober nur 41 Erkrankungen gemeldet wurden (gegen 67 im Jahr zuvor), schen München in den gefährlichsten Monaten verhältnismäßig glimpflich davongekommen zu sein. Um so unheimlicher war deshalb das gehäufte Auftreten der gefürchteten Krankheit im November und Dezember (zus. 54 neuerkrankte Kinder und Erwachsene), d. h. zu einer Jahreszeit, in der die Seuche sonst längst erloschen ist (1953 nur 2 Fälle). Glücklicherweise war die Sterblichkeit nicht viel größer als gewöhnlich: von 104 Erkrankungsfällen des ganzen Jahres sind nur 7 tödlich verlaufen. Was an Hand der vorstehenden Erkrankungsziffern über den nicht unbefriedigenden Gesundheitszustand der Münchener Bevölkerung ausgeführt wurde, wird durch die Ergebnisse der Krankenkassenstatistik im vollen Umfange bestätigt. Von den Mitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse — im Jahresmittel 349088 (ohne Rentner) — waren 1954 im Durchschnitt nur 5,0% arbeitsunfähig geschrieben, während es im Grippejahr 1953 5,3% gewesen sind. Werden die Ziffern der Krankheitshäufigkeit nach Geschlecht ge-

trennt berechnet, ergibt sich, daß die Verbesserung ausschließlich bei den weiblichen Versicherten eingetreten ist (5,3 gegen 6,4%), während bei den männlichen Arbeitnehmern der Hundertsatz unverändert blieb (4,7%), so daß sich der Abstand zwischen der immer etwas größeren Krankheitshäufigkeit der Frauen und der kleineren der Männer beträchtlich vermindert hat.

Zu den wichtigsten Indikatoren über den Stand der Gesundheitsfürsorge gehört die Zahl der Krankenhausbetten. Sie betrug Ende 1954 (in 11 städt., 16 staatlichen und 35 privaten Kliniken) 10923 oder 11,7 auf 1000 der Bevölkerung. Letztere Ziffer — Bettendichte — hat sich gegen Ende 1953 von dem erstrebenswerten Ziele, d. s. 14 Betten auf 1000 Einw., eher etwas entfernt (damals 12,2), da die Einwohnerzahl um rd. 30000 größer geworden ist, während sich die Kapazität der Krankenhäuser kaum geändert hat. In Wirklichkeit ist aber doch eine sehr wesentliche Besserung eingetreten: die Besatzungsmacht hat Ende Mai einige Bauten des Schwabinger Krankenhauses an die Stadt zurückgegeben, die nach Wiederherstellung ihrer vollen Belegungsfähigkeit zusätzlich 632 Betten aufnehmen können. Damit konnten Zug um Zug auswärtige Krankenhäuser aufgelöst werden (Wessobrunn und Kochel und die Kinderkrankenhäuser in Thambach, Armsdorf und Kempfenhausen). Ein weiterer Lichtblick: in der zweiten Jahreshälfte von 1954 wurde bereits mit dem Um- und Ausbau des Krankenhauses r. d. Isar begonnen, der in drei Etappen durchgeführt werden soll. Der durchschnittliche Krankenstand hat in den Münchener Kliniken gegenüber dem Vorjahr nur so wenig zugenommen (9656 gegen 9631), daß das Plus bei weitem nicht der Einwohnersteigerung entspricht. Die durchschnittliche Bettenausnutzung betrug 88,3%, so daß für gelegentliche besondere Beanspruchungen nur mehr ein geringer Spielraum geblieben ist (Spitze im März: 93%). Die Verweildauer lag im Mittel zwischen 22 und 23 Tagen (1953: 23). Aus der Kartei des städt. Gesundheitsamts können nach dem Stande von Ende 1954 folgende Zahlen über die in München wohnhaften Ärzte, Zahnärzte und sonstigen

Heil- sowie Pflegepersonen mitgeteilt werden (nur soweit tätig):

Ärzte	3 092
Zahnärzte	1 153
Heilpraktiker	88
Krankenschwestern und -pfleger	3 288
Säuglings- und Kinderschwester	933
Masseure	296
Krankengymnasten	151

) einschl. 37 Dentisten; außerdem 21 Zahnpraktiker.

Die 7 städt. Sommerbadeanstalten erlebten 1954 wegen des schlechten Wetters ein arges Fiasko. Vor Beginn der Saison ließ die Bäderdirektion Instandsetzungen vornehmen, die z. T. weit über die üblichen Frühjahrsarbeiten hinausgingen, das Ungererbad insbesondere wurde geradezu auf Glanz hergerichtet und kann nunmehr zu den Paradestücken Münchens gezählt werden. Die Besucherzahl blieb mit nur 442 000 weit hinter der des Vorjahres (605 000) und erst recht hinter der selten erreichten Frequenz des trockenen und heißen Sommers von 1952 (837 000) zurück. Im Mai kamen im ganzen nur rd. 3000 Unerschrockene (1953: 58 000) und auf der Höhe der Saison, im Juli und August, war nicht einmal halb soviel Betrieb wie 1953 (zus. 212 000 Besucher gegen 433 000). Lediglich der Juni — im Jahr zuvor ausgesprochen schlecht — schnitt diesmal sehr viel besser ab (+ 87 000) und kurz vor Tor-schluß brachten ein paar späte Sommertage eine bescheidene Entschädigung für den Ausfall in den vorangegangenen Monaten (September: + 26 000). Selbstverständlich haben die 8 privaten Sommerbäder unter der gleichen Besucherflaute gelitten, wenn dies auch nicht durch Zahlen belegt werden kann. Die 8 Freibadeplätze des Stadtgebiets (6 an der Isar und 2 Baggerseen) boten nur an wenigen Tagen das gewohnte Bild früherer Jahre. Unter diesen Umständen sind natürlich die beiden Hallenschwimmbäder gut auf ihre Rechnung gekommen. Ihr Besuch hat sich um rd. 169 000 auf 1 169 000 erweitert, eine Zunahme, deren Größenordnung etwa dem Minus bei den Freiluftanstalten entspricht. Die Frequenz der städt. Warmbadeanstalten — erwähnenswert besonders die neu eingerichtete Sauna des Nordbads — hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres (1,02 gegen 1,03 Mill.).

Fürsorgeaufwand unverändert

Die Münchener Wohlfahrtsämter unterstützten 1954 in der sog. offenen Fürsorge durchschnittlich 16 144 „Parteien“ mit 22 678 Personen, d. s. 773 bzw. 1476 mehr als 1953. Aus der stärkeren Zunahme der unterstützten Personen (+ 7% gegen + 5% bei den Parteien) ist ersichtlich, daß in größerer Zahl kinderreiche Familien usw. neu in Fürsorge gekommen, Alleinstehende oder kleinere Familien ausgeschieden sind. Die „Fürsorgedichte“ — 24,6 laufend unterstützte Personen auf 1000 der Bevölkerung — kam 1954 dem Höchststand vor Anlaufen der Soforthilfe (25,2) ohne Zweifel bedenklich nahe. Von den verschiedenen Gründen, die zur Hilfsbedürftigkeit geführt haben, war der Verlust des Arbeitsplatzes ohne Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung bei weitem der häufigste (1224 Parteien). Im Laufe des Jahres sind aber auch 1423 Parteien durch Arbeitsaufnahme ausgeschieden, so daß die Arbeitsmarktschwankungen die öffentliche Wohlfahrt im ganzen eher etwas entlastet haben. In 509 Fällen sind Sozialrentner, die von der Invaliden- oder Angestelltenversicherung weniger bekamen, als der um den sog. Mehrbedarf erhöhte Fürsorge-richtsatz ausmachte, zu den Wohlfahrtsämtern gekommen und in weiteren 328 Fällen mußte aus Fürsorgemitteln aufbezahlt werden, weil der Arbeitslohn das Existenzminimum nicht erreichte. 438 Familienväter oder Einzelpersonen sind infolge Krankheit hilfsbedürftig geworden. In Fällen vorübergehender Notlage erhielten 23 069 Personen — laufend unterstützte, aber auch andere Minderbemittelte — einmalige Unterstützungen gegen nur 17 659 im vorangegangenen Jahr. Die Erhöhung ist jedoch mehr rechnerischer Natur, da neuerdings u. a. auch Leistungen der gesundheitlichen Fürsorge (Arztkosten, Heilmittel u. ä.) bei den einmaligen Unterstützungen mitgezählt werden. Der Gesamtaufwand der offenen Fürsorge betrug 1954 rd. 16,5 Mill. DM (1953: 16,1 Mill. DM), davon 12,7 Mill. DM für laufende Unterstützung, 3,1 Mill. DM für einmalige und 0,7 Mill. DM für „sonstigen Aufwand“ (Krankenversorgung, Ersatz an auswärtige Fürsorgeverbände usw.). In der geschlossenen Fürsorge mußten 1954 die Kosten

für die Unterbringung von 7845 Hilfsbedürftigen in Altersheimen, Krankenhäusern, Kinderheimen und anderen Anstalten übernommen werden (Durchschnitt der 4 Berichts quartale; 1953: 7966). Dabei handelte es sich z. T. um nur sehr kurzfristige Betreuungen (Krankenhausbehandlung u. ä.), vielfach aber auch um länger dauernde oder ganzjährige Anstaltsaufenthalte. Bei im allgemeinen unveränderten Verpflegsätzen wurden hierfür — genau wie 1953 — rd. 6,4 Mill. DM verausgabt.

In den 10 städt. Altersheimen (9 in München und 1 auswärts), die den Spitalcharakter immer mehr abgestreift haben und wirkliche Heime für den Lebensabend geworden sind, waren 1954 durchschnittlich 3600 Personen untergebracht. Da ihre Belegungsfähigkeit zu jeder Zeit voll ausgenutzt ist und jährlich nur ca. 500 Plätze frei werden, müssen von den 5000 Vorgekehrten (Stand Ende 1954) ziemlich lange Wartezeiten in Kauf genommen werden. Mit einem Nachlassen des Andrangs ist vorerst überhaupt nicht zu rechnen, so daß großzügige Neu- und Ausbauten auf die Dauer nicht zu umgehen sind. Auch die 5 städt. Obdachlosenheime, die insgesamt 736 Unterkunftssuchende aufnehmen können, waren im abgelaufenen Jahr Nacht für Nacht wieder voll belegt (266300 Übernachtungen). Daß es sich bei ihren Gästen samt und sonders um Menschen ohne Heim, aber nur in Ausnahmefällen um „Dauerwanderer“ handelt, zeigten die Ergebnisse einer im Februar 1954 veranstalteten Umfrage, bei der nur 100 eigentliche Wanderer in den Obdachlosenheimen festgestellt wurden. Nur für diese ist der „Bunker“ Endstation, für die meisten könnte er, rechtzeitige Hilfe vorausgesetzt, Brücke zum geordneten Leben sein.

Bezieht man die durchschnittlich 28193 Personen, die 1954 laufend von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden mußten (offene und Anstaltsfürsorge), auf die Einwohnerzahl, ergibt sich, daß ungefähr jeder 33. Münchener nicht in der Lage war, den notwendigen Lebensunterhalt aus dem Arbeitseinkommen oder aus Rentenbezügen zu bestreiten. Der Gesamtaufwand der öffentlichen Fürsorge betrug im Kalenderjahr 1954 rd. 22,9 Mill. DM (1953: 22,5 Mill. DM) oder 25 DM je Kopf der Bevölke-

rung. Von diesem Betrag dürften der Stadt ca. 9 Mill. DM durch Bund, Land oder Private wieder erstattet werden, so daß sich für den städt. Haushalt eine endgültige Belastung in Höhe von rd. 14 Mill. DM errechnet.

Das Münchener Ausgleichsamts ist im letzten Jahr mit seiner Arbeit ein gutes Stück vorangekommen. Von den Anträgen auf Schadensfeststellung, deren es um die Hälfte mehr wurden (Stand am Jahresende 156333, am Jahresanfang 106322), sind nun rd. 38% (59187) durch Bescheid, Teilbescheid oder sonstwie erledigt. Der Personenkreis, der laufend Kriegsschadenrente bezieht, hat sich etwas verengt (10103 gegen 10815), stärker eingeschränkt erscheint die Ausbildungshilfe, die Ende 1953 noch rd. 4500, ein Jahr später aber nur 2642 Studenten, Fachschülern und Lehrlingen zugute kam. Den größten Empfängerkreis hatte wiederum die Hausratsentschädigung. Es sind bis Jahresende insgesamt 119372 Anträge auf diese Leistungsart eingegangen, von denen gut jeder dritte (35%) bearbeitet ist. Im abgelaufenen Jahr wurde in 24572 Fällen Entschädigung gewährt. Eine besondere Intensivierung der Arbeit ist auf dem Sektor „Aufbaudarlehen“ erfolgt. Hier erhielten selbständige Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe in 1269 Fällen Darlehen zur Existenzgründung, in 4735 Fällen wurden Wohnungsbauten aus Lastenausgleichsmitteln finanziert. Wie die folgende Einzelaufstellung der ausbezahlten oder bewilligten Beträge ersehen läßt, fällt die Wohnbauförderung sowohl im Rahmen der Leistungsarten wie auch im Vergleich zum Vorjahr besonders auf:

Leistungsart	Ausbezahlte oder bewill. Mittel in 1000 DM	
	1954	1953
Kriegsschadenrente . .	9274	8812
Ausbildungshilfe	3205	4477
Hausratsentschädigung	13985	6529
Aufbaudarlehen für		
gewerbliche Wirtschaft	1778	1108
Wohnungsbau	13727	6311
Währungsausgleich für		
Vertriebene	856	513
Härtetfonds	715	100
zus.:	43540	27850

43½ Mill. DM, die insgesamt im letzten Jahr in München à cto. Lastenausgleich ausgeschüttet wurden, sind sicherlich auch für eine Stadt von bald einer Million Einwohnern kein Pappenstiel. Die Gesamtaufwendungen seit dem Inkrafttreten des Gesetzes belaufen sich in unserer Stadt nun schon auf 74¾ Mill. DM, ein Musterbeispiel für eine über den Staat herbeigeführte „Einkommens — (Kaufkraft) — übertragung“ aus den Händen Besitzender in die Hände von nicht oder noch nicht wieder Besitzenden, die durch höhere Gewalt aus ihrer Lebensbahn geworfen wurden.

Wie viele Empfänger von Sozialrenten in München leben, ergibt sich aus den Nachweisungen der Post über ihre Rentenzahlungen. Ende 1954 haben in der Landeshauptstadt 142840 Personen Invaliden-, Angestellten-, Unfall- und Knappschaftsrenten bezogen, d. s. um rd. 3400 mehr als 1 Jahr zuvor (139463). Zunehmende Überalterung, hoher Anteil der vorzeitigen Invalidisierungen, letztere bedingt durch Herzschädigungen, Erkrankungen der Atmungsorgane und rheumatische Leiden, Herabsetzung der Grenze der Erwerbsunfähigkeit (nunmehr auch in der Invalidenversicherung 50%) sind einige von den objektiven Gründen, mit denen das Jahr für Jahr zu beobachtende Anwachsen des Kreises der Rentenbezieher in Zusammenhang gebracht werden muß. In den genannten Zweigen der Rentenversicherung wurden 1954 in München insgesamt 129,5 Mill. DM ausbezahlt (1953: 122,1 Mill. DM). In dieser Summe sind die im Dezember geleisteten „Vorschüsse“ auf Grund des sog. Altrentengesetzes noch nicht mitenthalten. Bei den über die Münchener Postämter laufenden Versorgungsrenten der Kriegbeschädigten und -hinterbliebenen hat die Zahl der Fälle gegenüber dem Vorjahr um rd. 1400 abgenommen (Ende 1954: 45476). Im Gegensatz dazu ist der Jahresaufwand (wiederrum 26 Mill. DM) fast unverändert geblieben, weil nach und nach die höheren Rentensätze (2. Novelle zum Bundesversorgungsgesetz) zur Anwendung kamen. Da vielfach von der Postauszahlung auf Bank- und Sparkassenüberweisungen übergegangen wurde, kann allerdings aus der erwähnten Verminderung im Personenkreis

nicht unbedingt auf eine schärfere Auslesung durch Nachuntersuchungen usw. geschloßen werden. Das Arbeitsamt München hatte dank der günstigen Beschäftigungslage (s. u.) Ende 1954 im Stadtbereich 19104 Hauptunterstützungsempfänger, d. h. um rd. 3000 weniger als im Dezember 1953 (22140). Die beiden Zweige der Arbeitslosenversicherung — Alu und Alfu — wurden in fast gleichem Umfang entlastet (um 1644 bzw. 1392 Leistungsempfänger). Das städt. Jugendamt ist 1954 für die Unterbringung von 4291 Jugendlichen (Unehelichen, Vollwaisen und anderen „Familienlosen“) in Pflegestellen (1693) und Anstalten (2599) aufgekommen (1953: zus. 4158). Ein kleiner Teil von ihnen wurde in den 3 städt. Kinderheimen betreut (525 Plätze, durchschnittliche Belegung einschl. „Selbstzahlende“ 498). Von den verschiedenen Gründen für die Anstaltsunterbringung ist der relativ häufigste die sog. freiwillige Erziehungshilfe, die bei Gefährdung des Jugendlichen zur Abwendung drohender Fürsorgeerziehung beantragt werden kann. Weil von dieser Möglichkeit insbesondere bei unter 14jährigen häufig Gebrauch gemacht wird, tritt die eigentliche Fürsorgeerziehung in der Statistik der Jugendämter immer mehr zurück. In München unterstanden ihr 1954 noch 1220 Jugendliche (1953: 1462), d. s. genau halb so viele wie 1949 und 1950. Im gleichen Verhältnis haben die sog. Schutzaufsichten abgenommen, bei denen die Jugendlichen im Elternhaus oder beim Lehrherrn verbleiben können (239 Fälle gegen 303 1953 und 400—500 in den ersten Nachkriegsjahren). In den städt. Kinderkrippen (11) wurden im Durchschnitt 787 Kleinkinder (bis zu 3 Jahren) tagsüber betreut. Eine 1954 von der Stadt im Lager „Frauenholz“ errichtete Krippe wurde der Obhut des Caritasverbands übergeben. Der Amtsvormundschaft des städt. Jugendamts unterstanden Ende 1954 7596 Kinder und Jugendliche (Ende 1953: 7340), meist unehelich Geborene, bei denen so lange gesetzliche Vormundschaft besteht, bis sich für das Mündel ein privater Vormund oder eine in der Jugendhilfe tätige Organisation findet. Die Zahl der Unterhalts- und ähnl. Pflgschaften ist etwas kleiner geworden (267 gegen 291). Auf dem Gebiete der Ju-

gendgerichtshilfe ist beträchtlich mehr Arbeit entstanden, da nach dem neuen Jugendgerichtsgesetz von 1953 die Zuständigkeit der Jugendgerichte auch auf die „Heranwachsenden“ ausgedehnt wurde. Beim städt. Jugendamt betrug der Zugang an straffällig gewordenen jungen Menschen deshalb im letzten Jahr 1253 gegen nur 711 1953. In 35—40% aller Fälle handelte es sich wie üblich um Diebstähle, daneben spielen bei Jugendlichen Schulversäumnisse, bei Heranwachsenden Sittlichkeitsdelikte eine Rolle.

Schulraumnot, aber keine Schulraumkatastrophe mehr

Anfangs 1954 wurde von den zuständigen Stellen der Stadtverwaltung ein Fehlbestand von ca. 850 Schulsälen errechnet (Volks-, städt. Mittel- und höhere Schulen, Berufsschulen). Seither konnten durch Baumaßnahmen 131 neue Klafzimmer gewonnen werden, wegen der größeren Schülerzahlen ist aber im gegenwärtigen Zeitpunkt der unbefriedigte Raumbedarf immer noch auf rd. 800 Schulsäle zu beziffern. Da mit mindestens 75 000 DM Baukosten je Schulraum zu rechnen ist, kann man sich ohne weiteres vorstellen, welche Summen in Zukunft noch bereitgestellt werden müssen. Für den Bereich der Münchener Volksschulen hier die wichtigsten Daten über das Baugeschehen 1954: Vollendung des 1. Bauabschnitts der Schule an der Situlistraße (11 Klafzimmer, eigener Musik- und Gymnastiksaal), Rückkehr der Stielerschule in ihr wiederaufgebautes Haus am Bavariaring (14 Klafzimmer), Erweiterung der Musterschule an der Senftenauerstraße (um einen dreigeschossigen Neubau mit 10 Klafzimmern, einer Schulküche, einem Handarbeitsraum und Werkräumen) und ebenso der Schule in Ludwigsfeld (um 10 Schulsäle), Eröffnung der wiederaufgebauten Hilfsschule an der Kirchenstraße, Richtfeste im Lehel (St. Anna-Schule) und im Harthof. Ausgesprochener Schulnotstand besteht zur Zeit noch in Riem und Hartmannshofen (Schulbaracken).

Im Schuljahr 1954/55 wurden 10664 Kinder in die ersten Klassen der Münchener Volksschulen eingeschrieben. Die wegen der schwächeren Besetzung des Geburts-

jahrgangs 1948 erwartete Abnahme ist aus verschiedenen Gründen ausgeblieben (Massenhaftigkeit der Zuzüge, Aufnahme von 707 Kindern, die erst nach dem 30. September 6 Jahre alt geworden sind). Da sich das Gros der Entlaßschüler (Sommer 1954) aus den Angehörigen des stark besetzten Geburtsjahrgangs 1940 rekrutierte, ergibt sich durch Soldieren der Zu- und Abgänge — zu letzteren gehören selbstverständlich auch die Übertritte an höhere Schulen — eine Abnahme der Schülerzahl um rd. 1000 (73 627 gegen 74 634 Ende 1953). Für 274 Schulentlassene, die bei Beginn des neuen Schuljahrs (Sept. 1954) noch ohne Lehrstelle waren, wurden wieder an 6 Münchener Volksschulen 9. Klassen eingerichtet.

Zahl der Schüler ¹⁾	1954	1953	1952
Volksschulen .	73 627	74 634	73 628
städt. Mittel- u. höh. Sch. .	7 975	7 604	6 809
städt. Berufs-, Berufsfach- u. Fachschulen .	47 099	44 158	42 522
staatl. höhere Schulen	13 752	13 393	11 679
Private Mittel- u. höh. Schul.	4 746	4 602	3 908
zusammen . . .	147 199	144 391	138 546

¹⁾ am jeweiligen Jahresende, 1954 Mitte Okt.

Die Frequenz der städt. Mittel- und höheren Schulen hat noch einmal um ein paar hundert zugenommen (von 7604 auf 7975) und gleiches gilt für die staatlichen Anstalten (13752 gegen 13393 Ende 1953). Daß bei letzteren das Plus ausschließlich auf die im „Dritten Reich“ schon fast totgesagten humanistischen und auf die Realgymnasien entfällt, ist immerhin bemerkenswert. Die Aufstellung eines Bauprogramms für die staatlichen höheren Lehranstalten wird immer dringlicher, seit Jahrzehnten ist in München keine derartige Schule mehr gebaut worden. Im städtischen Sektor des weiterführenden Schulwesens sind gegenwärtig die Mittelschulen Problem Nr. 1, weil sie dem von Jahr zu Jahr wachsenden An-

turm räumlich nicht gewachsen sind und deshalb ihre Belegung notgedrungen klein halten müssen (verschärfte Aufnahmeprüfungen). Unter diesen Umständen mußte im Stadtrat immer wieder die Frage ausreichender Staatszuschüsse, leider aber auch der Verzicht auf weiteren Ausbau — die Mittelschule für Knaben (287 Schüler) ist in München die einzige ihrer Art — zur Diskussion gestellt werden. Die berufsbildenden Schulen der Stadt werden im Schuljahr 1954/55 von 47 099 Schülern und Studierenden besucht (gegen 1953/54: + 2941), die sich nach Schularten folgendermaßen gliedern (in Klammern Zunahme gegenüber dem Vorjahr):

Berufsschulen	40 077	(2455)
Berufsfachschulen . .	2 537	(50)
Fachschulen	4 485	(436)

An den Münchener Berufsschulen wächst der Kreis auswärtiger Besucher ständig, z. Z. haben sie schon rd. 5400 sog. Vertrags- und Gastschüler. Der im Kerschensteinerjahr 1954 erfolgte Wiederaufbau der Gewerbeschule am Simon-Knoll-Platz, die zu den modernsten derartigen Bauten in ganz Europa zählt, sowie die neue Werkhalle für Bau- und Kunsthandwerker (Gewerbeschule an der Luisenstr.) zeugen für das Bestreben, den ausgezeichneten Ruf Münchens auf dem Gebiet der „berufsbegleitenden“ Schulen zu erhalten. Nach Schließung der Frauenarbeitserschule (Sept. 1954) gibt es in der Landeshauptstadt noch 6 Berufsfachschulen, von denen die Riemerschmid-Handelsschule (952 Schülerinnen) und die Wirtschaftsaufbauschule (861 Schüler) die bekanntesten sind. An den städt. Fachschulen erhält u. a. der technische und handwerkliche Nachwuchs den letzten Schliff, ferner werden an ihnen mannigfache Ausbildungsmöglichkeiten für ausgesprochene Frauenberufe geboten. Die Zahl der Studierenden — vor 1 Jahr 4049 — beträgt nunmehr 4 485 (darunter Oskar-von-Miller-Polytechnikum 2 609, 6 Meisterschulen 1 319, Abendlehrgang der städt. Sprachenschule 323). Bemerkenswerteste Bauleistung: die Meisterschule für Buchdruck, nunmehr sechssemestrige Graphische Akademie, wurde um eine neue Maschinenhalle erweitert.

Die privaten Mittel- und höheren Schulen (4 bzw. 6) haben sich trotz der Konkurrenz der schulgeldfreien öffentlichen Gymnasien usw. auch 1954 wieder gut gehalten (4746 Schüler). Auch einige private Volksschulen betätigen sich in München. Wird die Rudolf-Steiner-Schule, die allerdings Volks- und höhere Schule in einem ist (sog. Waldorfschule), mitgerechnet, sind es 3 mit zusammen 972 Schülern und Schülerinnen.

Daß in München 4 neue Bildungswege von der Volksschule zum Fach- und Hochschulstudium führen, ist ein Beweis für die Schulfreudigkeit der bayerischen Landeshauptstadt. Wer auf keiner höheren Schule war oder vorzeitig abgesprungen ist, kann durch Besuch der städt. Abendmittelschule das Zeugnis der sog. mittleren Reife erwerben. Die Schülerzahl hat sich seit dem Gründungsjahr (1946) nahezu vervierfacht (gegenwärtig 966 im Alter von 14 bis 50 Jahren). Nach den bisherigen Erfahrungen beträgt die Erfolgsquote ca. 20%. Im städt. Abendgymnasium werden 82 Schüler und Schülerinnen auf den Universitätsbesuch vorbereitet und in den Abendlehrgängen der Wirtschaftsoberrealschule 35 auf das Studium der Betriebs- und Volkswirtschaft. Von den 65 Teilnehmern am sog. Abendtechnikum wird ein großer Teil später am Oskar-von-Miller-Polytechnikum ein regelrechtes Ingenieurstudium absolvieren können.

An den 4 Münchener Hochschulen hat das Gedränge nicht nachgelassen, im laufenden Winterhalbjahr sind 17 600 Studierende eingeschrieben. Die Universität ist mit 11 989 Hörern (W.S. 1953/54: 11 160) die weitaus größte Hochschule im deutschen Sprachgebiet. Der Wiederaufbau des Hauptgebäudes an der Ludwigstr. — klassisch-vornehme Fassade Gärtners — steht vor der Vollendung, die Schwerpunkte des Baugeschehens liegen jedoch an der Karl- und Luisenstr. (Naturwiss. Institute) und westlich des Sendlinger Tors (Universitäts- und Max-Planck-Institut für Biochemie und physiologische Chemie). Die Universitätsklinik sind wenigstens von den größten Schäden befreit und arbeitsfähig (Ausnahme: Hygienisches Institut); über ihren endgültigen Wiederaufbau — ob am alten Ort oder am Stadtrand — wird demnächst

auf Grund eines Ideenwettbewerbs entschieden. Das neue Hauptgebäude der Tierärztlichen Hochschule wird voraussichtlich im April beziehbar. Die Technische Hochschule, gegenwärtig einer einzigen Baustelle gleichend, versucht mit der nämlichen Tatkraft, den Anschluß an die neueste technische Entwicklung zu finden (4780 Hörer gegen 4552 im W.S. 1953/54). Nur nebenbei sei erwähnt, daß München auch große Chancen hat, zu den bereits hier ansässigen Max-Planck-Instituten das geplante westdeutsche Kernforschungslaboratorium (Atommeiler) zu bekommen. An der Akademie der bildenden Künste studieren erheblich mehr als vor einem Jahr (502 gegen 428), während die Frequenz der Hochschule für Musik, die demnächst aus dem Notquartier (Stuck-Villa) in die Arcisstr. (Amerikahaus) übersiedeln will, nahezu unverändert geblieben ist (330). Von den Studierenden der Münchener Hochschulen sind fast 7% Ausländer oder Staatenlose (1161). Unter ihnen gibt es — neben vielen, die nicht „sehr weit her“ sind (z. B. aus Österreich) — Inder und Ägypter, die Diplom-Ingenieure werden wollen, Südkoreaner, die Chemie studieren, Japaner, die sich der Musik oder Philosophie widmen u.a.m. Über die wirtschaftliche Lage des akademischen Nachwuchses hier zwei wichtige Angaben: in München müssen über 40% der Studierenden neben den Vorlesungen usw. einer Erwerbstätigkeit nachgehen, jeder vierte hat nicht einmal das errechnete Existenzminimum von monatlich ca. 170 DM zur Verfügung. Der sog. Studentenschnelldienst der Münchener Hochschulen vermittelte an ca. 600 bis 800 Studenten im letzten Jahr 22000 Aufträge mit rd. 170000 DM Vergütungssumme. Die Hochschule für politische Wissenschaften hat im 5. Jahr nach ihrer Gründung 119 ordentliche und 18 Gasthörer (außerdem 2000 Teilnehmer an den staatspolitischen Lehrgängen für die Studierenden der 25 bayerischen Lehrerbildungsanstalten). Ukrainische Freie Universität: 61 Studierende (gegen 85 vor einem Jahr). Die Münchener Volkshochschule hat ihre Hörerzahl im Laufe des letzten Jahres noch einmal um rd. 400 erhöhen können (Herbstlehrabschnitt 1952: 4500, 1953:

5648, 1954: 6068). Zu den 10 von ihr veranstalteten „Wochenendtreffen mit Spätheimkehrern“ (Haus Buchenried am Würmseesee) sind 1954 insges. 300 ehemalige Kriegsgefangene aus allen bayerischen Kreisen gekommen.

In München gab es Ende 1954 98 städtische Kindergärten, die von 3579 Kindern besucht wurden. Zwei von ihnen, sog. Schulkindergärten, sind speziell dazu bestimmt, „schulaltrige, aber noch nicht schulreife“ Kinder aus der Welt des Spiels in die der Schule hinüberzuleiten. 4704 Schulkinder sind in der schulfreien Zeit der Obhut der städtischen Horte (87) anvertraut. Von privater Seite werden in München insges. 158 Kindergärten und Horte betrieben (ca. 7600 Besucher).

Die wissenschaftlichen Büchereien sind auch 1954 nicht soweit vorangekommen; daß ihr derzeitiger Zustand die „Not des Geistes“ nicht mehr offenbaren würde. Die Stadtbibliothek, deren Buchbestand fast unverändert rd. $\frac{1}{4}$ Mill. beträgt, wurde wiederum von mehr als 17000 Entleihern in Anspruch genommen. Diese haben rd. 74000 Bände (1953: 79400) nach Hause entliehen. Bei den Münchnern Musikfreunden erfreut sich die städt. Musikbibliothek (73900 Werke) wachsender Beliebtheit. Die Zahl der Benutzer betrug im abgelaufenen Jahr 31240 gegen nur 24000 1953. Die Bayerische Staatsbibliothek muß nach wie vor einen Teil der bestellten Bücher erst aus dem Ausweichmagazin heranschaffen, in dem noch 800000 von den insgesamt rd. 2 Mill. Bänden lagern. Auch mit dem äußeren Wiederaufbau scheint man seit dem Erfolgsjahr 1952 — Fertigstellung des Trakts an der Ludwigstraße — nicht mehr recht vorwärts zu kommen. Damit verzögert sich auch für die Universitätsbibliothek, die eines Tages in dem geplanten Ost- bzw. Südbau der Staatsbibliothek untergebracht werden soll, die Rückkehr zum normalen Ausleih- und Lesesaalbetrieb (700000 Bände, davon z. Z. 300000 noch ausgelagert und unbenutzbar, nur 60 Arbeitsplätze in den Lesesälen). Die städt. Volks- und Jugendbüchereien haben in den letzten Jahren durch Aktualisierung ihrer Kataloge, Umstellung auf Freihandbetrieb,

laufende Orientierung über die Leserinteressen durch Wunschlisten, kostenlose Bedienung Jugendlicher usw. einen Aufschwung genommen, der in ihrer 80jährigen Geschichte einmalig ist. 1954 wurden die Buchbestände wiederum erheblich vergrößert (um rd. 10000 auf 123700 Bände). An die aktiven Leser, nunmehr fast 27000 Personen (Ende 1953: 23700), wurden im Laufe des Jahres über 828000 Bücher ausgeliehen (1953: 699400). Daß die Jugend immer stärker an die Regale drängt (Anteil an den Lesern 57%), widerlegt die Behauptung, sie würde sich „fast nur“ für minderwertige Abenteuerliteratur, Kriminalromane, Magazine u. dgl. interessieren.

Theater- und Musikleben

Daß die Münchener wieder viel regelmäßig ins Theater gehen als noch vor einigen Jahren, ist nicht zu bestreiten. Die Hoffnungen auf eine Mitbeteiligung der kulturellen Einrichtungen an dem allgemeinen Aufschwung dürfen aber nicht zu hoch geschraubt werden. Dies zeigt deutlich die Besucherstatistik des letzten Jahres.

Theater	1954			1953		
	Auf- fuhr. Besucher in 1000	Platz- ausnit- zung %		Auf- fuhr. Besucher in 1000	Platz- ausnit- zung %	
Staatsoper	327 349	95,2	317	334	94,0	
Staatsschauspiel ..	357 335	92,9	332	306	84,7	
Staatsoperette ..	371 284	84,5	365	281	84,9	
städt. Kammersp.	375 246	89,3	415	268	88,0	

Unterrichtet man sich an Hand unserer kleinen Tabelle über den Kartenabsatz der drei staatlichen Bühnen und der städt. Kammerspiele und vergleicht mit den ebenfalls angegebenen Zahlen von 1953, findet man wiederum die schon sprichwörtliche Anhänglichkeit des Opernpublikums bestätigt. Allerdings dürfte die Besuchermehrung um 15000 größtenteils auf die erstmals wirklich erfolgreichen Festspiele zurückzuführen sein. Für das Staatsschauspiel errechnet sich eine noch beachtlichere Zunahme (+ 29000), wohl ein Beweis dafür, daß die neue Leitung dem Residenztheater das Vertrauen vieler Münchener wieder zurückgebracht hat. Auch am Gärtnerplatz (Staatsoperette) hat man ein paar tausend Besucher profitiert,

so daß bis hierher die Rechnung wirklich so aussieht, als wäre die Theaterfreudigkeit größer geworden (+ 47000). Leider ist aber bei den städt. Kammerspielen durch Theaterferien, die nicht wie üblich mit Gastspielen fremder Ensembles ausgefüllt waren, in der Besucherzahl eine Lücke entstanden, die in den folgenden Monaten — bei einer geringeren Zahl von Aufführungen (insgesamt 375 gegen 415 1953) — nicht wieder geschlossen werden konnte. Das Minus von rd. 22000 reduziert die obengenannte Besucherzunahme auf nur rd. 25000. Da außerdem die Kleine Komödie nicht mehr soviel Zuspruch gefunden hat (— 20000), kann alles in allem mit der größeren Frequenz der Münchener Theater kaum Staat gemacht werden:

1953 1309000 und

1954 1340000 Besucher.

Die vorhandenen Sitzplätze waren überall zu 85 bis 95% ausgenutzt, wobei vor allem die lückenlosere Besetzung des Residenztheaters (93 gegen 85%) ins Auge fällt. Die Staatsoper trennte nur mehr die kleine Marge von knapp 5% vom Idealzustand des bis auf den letzten Platz gefüllten Hauses, d. h. sie ist praktisch immer ausverkauft gewesen. Natürlich ist diese Feststellung ein gewichtiges Argument für den Wiederaufbau der Oper am Max-Josef-Platz (das Prinzregententheater hat nur 1122 Plätze). Um die Jahreswende 1954/55 veranstalteten die „Freunde des Nationaltheaters“ eine 3. Tombola, die aus 2 Mill. abgesetzten Losen einen Reingewinn von 453000 DM erbrachte. Von den früheren Erlösen (zus. 1 Mill. DM) ist ein Teil bereits verbaut: Eingangstrakt und Hauptgesims sind wieder unter Dach. Z. Z. wendet sich die Hoffnung einem in Aussicht stehenden Kredit der Banken und Versicherungen zu, der die Baukosten von 15—20 Mill. DM decken würde. Im Schatten der großen öffentlich subventionierten Bühnen, deren Millionenzuschüsse alljährlich von sich reden machen, existieren 4 finanziell auf sich selbst gestellte Privattheater: die bestrenommierte „Kleine Komödie“ und die 1951 gegründete „Uraufführungsbühne“, von der aber nur dann und wann einmal zu hören ist, ferner das im vergangenen Jahr eröffnete „Neue Theater“, eine Spielgemeinschaft werdender Bühnen-

künstler, und die 1954 zum zweitenmal gestartete „Münchener Jugendbühne“, die der jungen Generation zum unmittelbaren Theatererlebnis als Gegengewicht zum Film verhelfen soll. Kleinkunsth Bühnen hat München jetzt — nach Etablierung der „Zwiebel“ in einem früheren Kohlenkeller — fünf. Sie brachten es 1954 auf insges. 405 000 Besucher (1953: 340 000).

Nachdem es einige Jahre so ausgesehen hat, als würden die Leute nur mehr als Abonnenten, Studierende, Mitglieder von Besucherorganisationen oder auf Schüler- und Freikarten ins Theater gehen, ist jetzt die Neigung, den vollen Preis zu bezahlen wieder größer geworden.

Der Anteil der Vollzahler betrug 1954
(in Klammern 1953)

bei der Staatsoper	22% (23%),
beim Staatsschauspiel	14% (12%),
bei der Staatsoperette	42% (42%) und
bei den städt. Kam-	
merspielen	43% (35%).

Rd. 29% aller Theatergäste sind Käufer regulärer Eintrittskarten. Neuerdings wurde der früher in dieser Hinsicht bestehende Vorsprung der Staatsoperette von den städt. Kammerspielen überboten (43% Kartenabsatz im freien Verkauf), die offensichtlich verbilligte und Gratiskarten nicht mehr so leicht ausgeben.

Die Zahl der Abonnenten hat bei allen drei Theatern, die Abonnementslisten auflegen, gegen 1953 zugenommen, jedoch — wie man sieht — in sehr unterschiedlichem Ausmaße:

bei der Staatsoper	um 11% auf 3572
beim Staatsschauspiel	um 22% auf 9137
bei den städt. Kam-	
merspielen	um 5% auf 4200.

Die Bereitwilligkeit zur festen Bindung ist beim Publikum nicht gegenüber allen Theatern dieselbe. Andererseits liegt nicht allen Theatern gleichviel an Abonnenten, denn sie haben eine unterschiedliche Chance, ihre Karten regelmäßig im freien Verkauf loszuwerden. Wer sich mehr für ein buntes Gemisch aus sämtlichen Spielplänen interessiert, wird sich zu einer der großen Besucherorganisationen (Theaterge-

meinde und Volksbühne) hingezogen fühlen. Sie verbilligen und erleichtern Zehntausenden den Gang ins Theater, die ohne diese Hilfe vielleicht nur zu einem Bruchteil ständige Gäste der Oper, des Schauspiels usw. wären. Die gewährten Vorteile sind so augenfällig, daß sich beide Organisationen 1954 ausgezeichnet entwickeln konnten. Die Theatergemeinde hat rd. 4 000, die Volksbühne rd. 3 000 neue Mitglieder gewonnen (Stand Ende 1954: 24 000 bzw. 16 000).

Über das Prädikat, mit dem das Jahr 1954 in die Chronik des Münchener Konzertlebens einzutragen wäre, ob z. B. die Programme immer interessant oder manchmal zu konventionell gewesen seien, mag von den Experten entschieden werden. Aus den Besucherzahlen kann nur darauf geschlossen werden, daß die musikbegeisterten Münchener im letzten Jahr mehr denn je in die Konzertsäle gedrängt haben. Die großen Konzertveranstaltungen der Landeshauptstadt — s. d. folg. Übers. — haben in 12 Monaten 151 000 Hörer angezogen, während man vor einem Jahr glaubte, schon 121 000 als besonderen Erfolg buchen zu müssen. In der Gunst des Publikums stehen die Münchener Philharmoniker (1954 47 Konzerte) nach wie vor obenan. Ob Abonnements- oder Festkonzerte, Kammermusikabende, Sonderveranstaltungen für die Besucherorganisationen, Schülerkonzerte oder solche für die Schaffenden: immer waren die Säle fast bis auf den letzten Platz (im Durchschnitt zu 97%) gefüllt. Alles in allem betrug die Besucherzahl des städt. Orchesters im letzten Jahr rd. 71 000 (1953: 51 000). Auch die Erfolgskurve der öffentlichen Konzerte, die seit einem Jahr fünf vom Orchester des Bayer. Rundfunks veranstaltet werden, ist noch einmal ein gutes Stück nach oben geklettert, und die Musikalische Akademie (Staatsorchester) hat den Kreis ihrer Hörer ebenfalls nicht unwesentlich erweitert. Die Musica viva, seit 10 Jahren für ein auf dem Gebiete der Tonkunst fortschrittliches München wirkend, hat 1954 in nur 7 Konzerten (1953: 11) den insges. 9 600 Besuchern (1953: 12 600) noch nicht zum klassischen Besitz gehörige Werke, aber auch Altbewährtes zu Gehör gebracht.

Orchester	Veranstaltungen		Besucher	
	1954	1953	1954	1953
Musik. Akademie	9	8	17 750	15 824
Münchener Philharm.	47	41	70 907	51 300
Rundfunk.	34	31	52 984	41 500
Musica viva	7	11	9 618	12 604
Zusammen	97	91	151 259	121 225

Von den 107 Lichtspieltheatern Ende 1953 hat im letzten Jahr eines den Betrieb eingestellt, 6 wurden neu eröffnet, so daß es z. Z. in München 112 große und kleine Kinos gibt (1938 nur 74!). Die Sitzplatzzahl hat sich um 2654 (5,5%) auf 50795 erhöht. Da die Einwohnerzahl nur um 3,3% zugenommen hat, ist die sog. Sitzplatzdichte von 53 auf 54 je 1000 der Bevölkerung hinaufgegangen. Unter den bayerischen Städten dürfte sich in dieser Hinsicht nur Fürth mit München messen können, im übrigen Bundesgebiet haben 7 die gleiche oder eine größere Sitzplatzdichte (an der Spitze Mainz: 62 Kinositze auf 1000 Einw.). Daß die Münchener gerne und oft im Kino sitzen, zeigt die enorme Besucherzahl des vergangenen Jahres, die alle überkommenen Vorstellungen auch von einem Massenvergnügen sprengt. Im Jahr 1954 wurden in der Landeshauptstadt nahezu 20 Mill. Kinokarten abgesetzt — um fast 2 Mill. mehr als 1953 — oder 22 je Kopf der Bevölkerung. Angesichts dieser Ausweitung könnte man geradezu von „Kinosüchtigkeit“ sprechen, die alle Kreise der Bevölkerung ergriffen hat. Vor allem scheint die heranwachsende Generation ganz in den Sog dieses Zweiges der „Kulturindustrie“ geraten zu sein. Junge Mädchen, kürzlich durch das Emnid-Institut nach einem Vorbild gefragt, haben nur in 11% der Fälle ihre Mutter, ebensooft aber irgendeinen beliebten Filmschauspieler angegeben. Ob die Kurve der Kinofreudigkeit ihrem Kulminationspunkt schon nahe ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß z. B. in den Vereinigten Staaten 1½ mal so oft ins Kino gegangen wird wie bei uns in den großen Städten. 1954 sind die Münchener Lichtspieltheater zu einer etwas besseren Platzausnutzung gekommen (32 gegen 31% im Vorjahr), weil das Angebot nicht ganz

so rasch gewachsen ist wie der Kartenab-satz. Da im Durchschnitt aller Vorstellungen (in München 1954: 132700) $\frac{2}{3}$ der Kinoplatze leer sind, muß damit gerechnet werden, daß von den Filmtheatern viele unrentabel, Neueröffnungen also ein gefährliches Wagnis sind. Zum Thema „Film“ noch eine interessante Feststellung: Seit einem Jahr gibt es an der Universität München so etwas wie „Filmstudenten“, die am „Institut für Filmwesen“ von bekannten Fachleuten in Dramaturgie, Kameraführung, Tontechnik usw. unterrichtet werden.

Daß der Münchener gelegentlich von sich sagt, er gehe höchstens mit Besuchern von auswärts in Museen und Galerien, dürfte mehr zur Schau getragene als wirkliche Gleichgültigkeit gegen die Sehenswürdigkeiten seiner Heimatstadt sein. Denn deren Besucherzahlen sind doch zu groß, als daß sie in Bausch und Bogen den Fremden zugeschrieben werden könnten. Von den 151000 Besuchern, die 1954 die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen besichtigten (1953: 171000), entfielen 39000 auf die Schackgalerie (29000) und 112000 auf die übrigen ständigen und Sonderausstellungen, von denen sich im Haus der Kunst die Edvard-Munch-Schau als besonders attraktiv erwies. Die Große Münchener Kunstaussstellung 1954 steht hinsichtlich des Besuchs (82000 gegen 63000 im Vorjahr) und der Verkäufe (21% der ausgestellten Arbeiten) unter allen europäischen Kunstaussstellungen an erster Stelle. Die von der Jury Abgelehnten veranstalteten später eine eigene „Ausstellung der Refusierten“ (2415 Besucher). In der städt. und Lenbachgalerie lag diesmal die Besucherspitze im April (Gedächtnisausstellung für den Bühnenbildner Znamena-cek), aber auch gegen Jahresende kamen besonders viele zu „Münchener Maler sehen Spanien“. Besucherzahl insgesamt: rd. 14000 (1953: 12400). Das Bayerische Nationalmuseum, das bald sein 100jähriges Bestehen feiern kann, wird demnächst wieder so weit aufgebaut und eingerichtet sein, daß es zu einem fast vollständigen Rundgang durch seine Schätze einladen kann (1954: 84600 Besucher, d. s. um 3000 mehr als 1953). Die weitaus höchste Frequenz hatte wie immer das Deutsche

Museum (reichlich $\frac{1}{4}$ Mill.), das anlässlich des bevorstehenden 100. Geburtstags seines Gründers, Oskar von Miller, eine Anzahl Erweiterungen vorbereitet. Ende September eröffnete das Historische Stadtmuseum einige seiner ständigen Abteilungen und 2 Sonderschauen („100 Jahre Augsburg, Haidhausen“ — „200 Jahre bayrisches Puppenspiel“), die bis Jahresende von 5235 großen und kleinen Münchnern besichtigt wurden. Nach zwölfjähriger Pause kann das Völkerkundemuseum in 12 wiederaufgebauten Sälen wenigstens seine schönsten Stücke aus Japan, China, Indien usw. zeigen (seit Mitte Juli 23000 Besucher). Im Tierpark Hellabrunn, dessen Bestände ungefähr halb so groß sind wie vor dem Kriege (z. Z. 10700 Säugetiere, Vögel, Kriechtiere und Fische gegen rd. 20000 1938), ist die Frequenz (747000 Personen) nicht weit hinter dem Rekordbesuch von 1953 (787000) zurückgeblieben. 236000 Besucher des Botanischen Gartens erfreuten sich dort der einheimischen und fremden Flora.

Kein Ansteigen der Kriminalität

Im abgelaufenen Jahr kamen in München 14 Fälle von Mord und Totschlag vor, das waren um 4 mehr als 1953. Abgesehen hiervon war jedoch bei den meisten Verbrechen und Vergehen gegen das Strafgesetzbuch ein Rückgang der Anzeigen festzustellen. Es nahmen z. B. die Tötungsversuche von 22 auf 8, die schweren Körperverletzungen von 931 auf 828 und die Raub- und Erpressungsfälle von 202 auf 189 ab (1951 noch 339!). Unter den Sittlichkeitsdelikten sind nur die Fälle der Erregung öffentlichen Ärgernisses u. ä. bedeutend weniger geworden, die Hauptdelikte (Notzucht, Mißbrauch von Kindern, homosexuelle Betätigung, Kuppelei, Zuhälterei) blieben etwa gleich häufig wie im Vorjahr. Die Eigentums-moral scheint sich zunehmend zu festigen, es kamen wieder ca. 2500 weniger Einbrüche und Diebstähle zur Anzeige (Rückgang von 1952 auf 53: 2800). Insbesondere hat die Entwendung von Fahrrädern beachtlich nachgelassen. Wenn die Kraftfahrzeugdiebstähle noch leicht zunahm, ist dies angesichts der rasch fortschreitenden Motorisierung nicht allzu alarmierend.

Für die Beurteilung des Sittenzustandes im geschäftlichen Leben ist es nicht unwichtig, daß erstmals die Unterschlagungs-, Betrugs- und Untreuefälle um gut ein Fünftel und die bekannt gewordenen Urkundenfälschungen weiter um ca. ein Zehntel abgenommen haben. Besonders erfreulich ist schließlich die Eindämmung der Rauschgiftdelikte, die man wohl der schärferen Überwachung zuzuschreiben hat. Nach vier Jahren ununterbrochenen Anstiegs wiesen hier die Anzeigen endlich eine fühlbare Verringerung (von 190 auf 164) auf. Die erschreckende Zunahme der Abtreibungen, auch gewerbsmäßiger Art, (1954: 163 gegen 107 im Vorjahr), ferner eine gewisse Häufung von Falschgelddelikten und Verbrechen oder Vergehen im Amt können den günstigen Eindruck, den man von der Entwicklung der Kriminalität im ganzen bekommt, nicht verwischen. Es scheint, daß die seit Jahren fortschreitende Festigung unserer Staats- und Wirtschaftsordnung auch auf die sittlichen Zustände nicht ohne günstigen Einfluß bleibt. Die Gesamtzahl der von der Münchener Polizei festgestellten Verstöße gegen deutsche Gesetze hat sich allerdings gegen das Vorjahr kaum verringert (56426 gegen 56474), denn es sind natürlich wieder massenhaft Delikte gegen die Verkehrsgesetze, leichte Körperverletzungen, Steuer- vergehen u. ä. zur Anzeige gebracht worden.

In etwa 76% aller Fälle konnten der oder die Täter von der Polizei namentlich festgestellt und meist auch der Tat überführt werden. Die sog. Klärungsquote hat sich damit weiter verbessert (Vorjahr 72%). Bei den Mord- und Totschlagsfällen gelang — dank auch der Mithilfe der Bevölkerung — eine 100%ige Klärung. Dagegen harrt noch immer eine große Zahl von Raubüberfällen u. ä., sowie von Einbrüchen und anderen schweren Diebstählen der Aufhellung (Klärungsquote 41 bzw. 45%). Speziell bei den Kraftfahrzeugdiebstählen ist der Aufklärungserfolg gegenüber dem Vorjahr sogar etwas geringer geworden (35 gegen 37,5%).

Als Teilnehmer an Verbrechen und Vergehen gegen deutsche Strafgesetze wurden von der Münchener Polizei insgesamt 41 746 Personen, 1081 mehr als

Polizeilich gemeldete Verstöße gegen wichtige deutsche Strafgesetze	1954				1953	1952
	bekannt- gewor- dene Fälle	bekannt- über- haupt	Jugend- liche	Aus- länder	bekanntgewordene Fälle	
Mord und Totschlag	14	15	1	2	10	12
Tötungsversuche	8	7	—	1	22	15
Abtreibung	163	273	3	2	107	109
Schwere Körperverletzung	828	931	37	52	931	793
Raub, Erpressung	189	1) 83	1) 3	1) 5	202	271
Kraftfahrzeugdiebstahl	1134	436	50	19	974	860
Fahrraddiebstahl	3046	454	58	21	3601	2868
Sonstiger Diebstahl	14208	5702	446	311	16251	19860
Unterschlagung, Betrug, Untreue	9007	7785	66	299	11510	11104
Urkundenfälschung	616	626	5	153	671	1134
Sittlichkeitsdelikte	2340	1819	62	96	2644	.
Rauschgiftdelikte	164	162	—	9	190	147

1) Raub und räub. Erpressung.

1953, festgestellt. Erfreulicherweise scheint die Jugendkriminalität rapid zurückzugehen. Die Polizeistatistik meldet für 1954 nur 1216 Täter zwischen 14 und 18 Jahren gegen 1793 im Jahre 1953. An den einfachen Diebstählen, einem Hauptdelikt der Jugendlichen, waren diese letztes Jahr nur noch mit 8,9% gegen 12,3% im Jahre 1953 beteiligt. Erneut gesunken ist auch die Beteiligung von Ausländern an Straftaten gegen deutsche Gesetze (1954: 5,1% der Täter überhaupt, 1953: 7,2%). Schwere Verbrechen wider das Leben wurden 9 Ausländer gegen 21 im Vorjahr überführt. Die Raubüberfälle u. dgl. gingen nur noch zu 6% auf das Schuldkonto von Ausländern. Dagegen fielen ihnen beispielsweise noch ca. ¼ aller bekannt gewordenen Urkundenfälschungen zur Last. Die Vorstöße gegen Gesetze der Alliierten sind ganz selten geworden und bestehen fast nur noch aus unrechtmäßigen Grenzübertreten (87 Fälle mit ebenso vielen Tätern, darunter 80 Ausländern).

Ein sehr arbeitsreiches Jahr hatte die städt. **Berufsfeuerwehr**. Sie mußte (ohne Sprengdienst) 1636mal ausrücken gegen 1092mal im Vorjahr. Erhöht hat sich vor allem die Zahl der Unfallalarne (262 gegen 150) und die der sonstigen Hilfeleistungen (599 gegen 236), davon allein ca. 100 Alarme bei Sturm- und Wasserschäden. Die eigentlichen Feueralarme waren etwas weniger häufig als 1953 (541, 1953: 550),

jedoch gab es mehr Großfeuer (26). Einige der Großbrände, z. B. bei Gummi-Metzeler und nur zwei Tage darauf bei der Isar-Chemie sind noch in aller Erinnerung.

Ein Jahr der Wetterungunst

Im abgelaufenen Jahr war uns der Wettergott besonders mißgelaunt. Auf einen strengen Winter Januar/Februar mit Tiefsttemperaturen, wie seit Jahren nicht mehr (absol. Minimum $-18,9^{\circ}$ am 6. 2.), folgte ein verhältnismäßig milder und trockener März. Dann aber begann es: weiße Ostern und kein Mailüfterl, größtenteils verregnete Pfingsten, vergeblich erwarteter Sommer, Hochwasserkatastrophe! Im Juli und August wurden 47 Regentage gezählt (1953: 36, 1952: 18), die Niederschlagsmenge (419 mm) lag um 75% (!) über dem langjährigen Mittel, andererseits schien die Sonne von April bis August nur 872 Stunden, während uns normal 1067 für diese Monate zugestanden wären. Die Temperatur kletterte selbst im Hochsommer nur einmal auf 30° (am 6. 8.), in den Vorjahren betrug die Maxima + 31,1 und + 35,1^o. Kein Wunder, wenn die Badesaison fast völlig ausfiel, obschon der September im ersten Drittel noch warm und sonnig war. Im ganzen hat jedoch auch der Herbst enttäuscht, man erinnere sich nur an das meist kalte und unfreundliche Wetter während des Oktoberfestes. Erst gegen Jahresende wurde es auffallend mild, die

mittlere Dezember-Temperatur betrug beispielsweise + 2,1⁰, während — 1,2⁰ die Regel gewesen wären. Eine zusammenhängende Schneedecke konnte sich selbst zu Weihnachten nur wenige Stunden halten: Der Landwirtschaft brachte die lange sommerliche Schlechtwetterperiode auch im Münchener Raum beträchtliche Schwierigkeiten, wenn auch die Ernte, wenigstens an Getreide, schließlich nicht so schlecht ausfiel, wie man befürchtete. Der Münchener Fremdenverkehr hat, wie an anderer Stelle dargelegt, unter der Wetterungunst kaum gelitten. Der milde Dezember war, wie im Vorjahr, ein Gewinn für die Bauwirtschaft. Hier die wichtigsten Durchschnittswerte für die Witterung des Jahres 1954, die durch das Vorherrschen der Westwetterlagen und die geringe Beständigkeit der Hochdruckzonen charakterisiert war:

Bezeichnung	1954	1953	1952
Lufttemperatur			
Mittl. Jahrestemp. °C	7,4	8,7	8,4
abs. Minimum °C	-18,9	-13,4	-11,6
abs. Maximum °C	+30,0	+31,1	+35,1
Abweichung v. lang-jährigen Mittel	0,0	+ 0,9	+ 0,6
Niederschläge			
Summe mm	1099	736	976
Abweichung v. lang-jährigen Mittel mm	+ 164	- 199	+ 41
Tage mit Frost	111	109	111
Sonnenscheindauer in Stunden	1593	1880	1675

Bis 1953 Beobachtungen des Deutschen Wetterdienstes in München-Bogenhausen, ab 1954 in München-Riem

Der Wasserstand der Isar (Pegel Prinzregentenstraße) war im Durchschnitt etwas höher als im Vorjahr (0,87 gegen 0,71 m). Der Juli 1954 brachte das schwerste Hochwasser seit 1940 (5,35 m am 10. und 11.).

Schwindende Arbeitskraftreserven

Wie in großen Teilen des Bundesgebietes steht auch im Raum München die Wirtschaft dicht vor der Vollbeschäftigung. Ungenützte Reserven an voll leistungsfähigen Arbeitskräften sind praktisch kaum mehr vorhanden. Im Stadt- und Landkreis wurde im September vergangenen Jahres die höchste Beschäftigtenzahl — 408719 Arbeiter, Angestellte

und Beamte — erreicht. Gegenüber dem Saisonief (März 1954) waren es 20121 = 5,2% mehr, während die Saisonspitze vom Jahre 1953 um 12581 = 3,2% überschritten war (Zahlen für München-Stadt allein, ohne Beamte September 1953: 350426, März 1954: 343478, September 1954: 361220). Neue Arbeitsplätze sind insbesondere für Jugendliche, die erstmals in das Erwerbsleben eintraten, sowie für Frauen geschaffen worden (Zugänge 3820 und 4618), bei den Männern blieb der Beschäftigungszugang (4143 = 1,9%) unter dem Durchschnitt. Wie man aus der Bewegung der offenen Stellen erkennen kann (Jahresdurchschnitt 1954 gegen 1953 + 40% bei den Männern, 10% bei den Frauen) rührt dies aber nicht etwa vom schwereren Unterkommen der Männer als vom rascheren Dahinschwinden der männlichen Arbeitskraftreserve her. Das Arbeitsamt hat namentlich in der saisonstillen Zeit bedeutend mehr Stellen besetzen können, das Jahresergebnis seiner Vermittlungstätigkeit war um 12% höher als 1953. In den einzelnen Wirtschaftsabteilungen besserte sich die Beschäftigung von 1953 auf 1954 wie folgt:

Wirtschaftsabteilung	mehr Beschäftigte	
	Sept. 1954 gegen 1953	Frauen
Landwirtschaft, Gartenbau u.ä.	170	— 188
Energiewirtsch., Gewinnung von Steinen und Erden	219	44
Eisen- u. Metallverarbeitung	3 728	1 336
Sonstige verarbeitende Ge- werbe	1 745	1 378
Bau-, Ausbau- und Bauhilfs- gewerbe	1 034	180
Handel, Geld u. Versicherungs- wesen	4 896	2787
Private Dienstleistungen	629	436
Verkehrswesen (einschl. Bun- desbahn und -post)	52	174
Öffentl. Dienst u. Dienstleistg. im öffentl. Interesse	108	275

Die Hauptnachfrage ging also vom Handel (einschl. Banken und Versicherungen) und von der Eisen- und Metallbranche (insbesondere auch Elektrotechnik) aus. Einen neuen Aufschwung nahmen auch die im Vorjahr ziemlich stagnierenden „sonstigen verarbeitenden Gewerbe“ (Chemie, Textil, Leder, Papier und Druck, nicht dagegen Nahrungsmittel und Bekleidung), die namentlich Frauen in großer Zahl aufnehmen

konnten. In der Bauwirtschaft hat sich die Beschäftigung nur noch wenig steigern lassen, und auch in den sog. Dienstleistungsberufen (Gaststättenwesen, Friseur usw.) sowie im Verkehrswesen wurden die Zuwachsraten des Jahres 1953 nicht erreicht. Die Bundesbahn z. B. hat ihren Personalstand nochmals etwas verringert. In der Wirtschaftsabteilung „Öffentl. Dienst und Dienstleistungen im öffentl. Interesse“ stehen bescheidene Stellenmehrungen u. a. in der Verwaltung (+ 242) und im Fürsorge- und Gesundheitswesen (+ 292) dem weiter fortgeschrittenen Abbau des deutschen Personals der Besatzungsdienststellen gegenüber (— 929).

Wie die Beschäftigungskurve ständig über, lag die Arbeitslosenkurve 1954 ständig unter Vorjahresniveau. Im Stadt- und Landkreis waren zwischen 23408 (Ende September) und 38744 (Ende Februar) Arbeiter und Angestellte arbeitslos. Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosigkeit, die sich schon von 1952 auf 1953 um fast 12% gesenkt hatte, ging um weitere rd. 8% zurück. In vielen Berufen bedeutete dies, daß jeder, der etwas taugt und gesundheitlich nicht beeinträchtigt ist, auch unterkam. Die folgende Ausgliederung zeigt die größten Abnahmen der Arbeitslosigkeit für die Metall- und die Bauberufe, in denen der Mangel an Facharbeitern längst offenkundig geworden ist.

Für das Gebiet der Stadt München wurde die höchste Arbeitslosigkeit im Januar (34750) und die niedrigste ebenfalls im September (21905) festgestellt. Der Durchschnittsstand des Vorjahres ist bei den Männern um 10,7%, bei den Frauen dagegen nur um 3,9% unterschritten worden. Demzufolge verzeichnet das Arbeitsamt 1954 annähernd gleichviel weibliche wie männliche Arbeitslose (Durchschnitt 13015 bzw. 13277). Die Arbeitslosenziffer (im Verhältnis zur Beschäftigtenzahl) ist somit bei den Frauen immer noch größer als bei den Männern (7,9 gegen 5,8%), obwohl der da und dort bereits herrschende Facharbeitermangel zu einem verstärkten Einsatz von angeleiteten und Hilfsarbeiterinnen geführt hat. Rapid zurückgegangen ist die Arbeitslosigkeit der Heimatvertriebenen, von denen Ende Dezember 1954 nur noch 4550 ohne Beschäftigung waren. Die zuletzt festgestellte Zahl der in das Erwerbsleben eingegliederten Flüchtlinge war 42894 (30. 9. 54 einschl. Landkreis). In der Beschäftigungslage der Schwerbeschädigten dürfte sich kaum etwas geändert haben. Die ca. 1600, die Ende September vergangenen Jahres weniger in Arbeit standen als zum gleichen Zeitpunkt 1953, sind nicht etwa ausgestellt, sondern es ist ihnen größtenteils die Schwerbeschädigten-eigenschaft aberkannt worden.

Berufsgruppe	Arbeitslose Dez. 1954	Ab- bzw. Zunahme gegen Dez. 1953
Bauberufe	2 965	— 723
Metallerzeuger u.-verarbeit. ¹⁾	2 090	— 811
Holzverarbeiter, Tischler u.ä.	463	— 66
Papierhersteller u.-verarbeiter	222	+ 41
Graphische Berufe	421	— 42
Textilhersteller u.-verarbeiter	1 508	— 180
Lederhersteller u.-verarbeiter	502	+ 3
Nahrungs- u. Genußmittel- hersteller	1 056	— 241
Hilfsberufe d. Stoffherzeugung u.-verarbeitung	4 834	— 424
Ingenieure, Techniker u.ä.	441	— 197
Verkehrsberufe	2 214	— 112
Hauswirtschaftliche Berufe	426	+ 5
Reinigungs- u. Körperpflege- berufe	1 563	— 146
Kaufmännische Berufe	3 045	+ 108
Verwaltungs- u. Büroberufe ²⁾	2 598	— 257
Bildungs-, Erziehungs- u. künstl. Berufe	1 532	— 42

	Arbeitsamt München-Stadt u. -Land	1954	1953	1954 in % von 1953	1952
Beschäftigte ¹⁾					
mit Beamten	408 719	396 138	103,2	379 712	
ohne Beamte	389 260	376 629	103,4	360 248	
darunter weibl.	163 012	156 403	104,2	147 528	
Arbeitslose ²⁾	28 462	31 833	89,4	37 787	
darunter weibl.	14 575	14 680	99,3	16 546	
Arbeitsvermittl.	109 202	97 818	111,6	97 931	
darunter weibl.	47 516	45 495	104,4	45 339	
Offene Stellen ³⁾	4 621	3 761	122,9	3 311	
darunter weibl.	2 370	2 149	110,3	1 944	

¹⁾ Stand vom 30. 9. — ²⁾ Jahresendstand. —
³⁾ Monatsdurchschnitt

Später einmal wird man das Jahr 1954 vielleicht als Jahr des Übergangs auf dem Arbeitsmarkt ansehen, des Übergangs von Überangebot zu Übernachfrage. Dieser wirtschaftliche Wandel, der z. B. Streiks aussichtsreicher erscheinen läßt, hat nicht geringen Anteil an der beklagenswerten Verschärfung der sozialen Spannungen im letzten Jahr.

Dr. E. / Dr. Sch.

¹⁾ Einschl. Elektriker
²⁾ Einschl. Rechts- u. Sicherheitswahrer